



Vor Ort

sprechen streiten wachsen



Sich und andere besser wahrnehmen

Der Eselstreit

Gewaltprävention an der Grundschule St. Pauls

Heute haben wir in der Klasse ein Spiel gemacht: Zwei Kinder waren mit einem Seil aneinander gebunden und saßen in der Mitte der Klasse auf ihren Stühlen. Jeder Spieler und jede Spielerin bekam einen Tisch mit Bonbons zugewiesen. Sie sollten versuchen, so viele wie möglich zu ergattern und auf ihren Stuhl zu legen. „Es war lustig, weil beide in eine andere Richtung laufen wollten.“ „Erst als sie gemeinsam in die gleiche Richtung gelaufen sind, haben sie viele Zuckerlen bekommen. Danach haben sie geteilt.“ „Es ist gescheitert, miteinander und nicht gegeneinander zu arbeiten. Der Rudi und der Patrick waren schlau. Die haben sich ausgemacht, wie sie rennen. So sieht man, dass es besser ist, miteinander zu reden. Stur sein bringt nicht viel.“

Bereits im vergangenen Schuljahr haben sich die Lehrpersonen der Grundschule St. Pauls darauf geeinigt, das Thema „Klassenklima“ zum Schwerpunkt ihres erzieherischen Auftrages zu machen. Heuer wurde das Thema noch einmal aufgegriffen und erweitert. Alle Lehrpersonen der Schulgemeinschaft wollten dem sozialen Bildungsprozess genauso viel pädagogische Aufmerksamkeit und Energie widmen wie dem fachlichen. Das Projekt „Gewaltprävention und Soziales Lernen“ läuft über das gesamte Schuljahr und wird in Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Unterstützung und Beratung durchgeführt und von einer Schulmediatorin begleitet.

das Projekt informiert und für Gewaltprävention sensibilisiert. Die vier Bausteine sind:

- **Selbst- und Fremdwahrnehmung:** sich und andere besser wahrnehmen
- **Umgang mit Gefühlen:** die eigenen Gefühle erkennen, sie benennen und einfühlsam mit den eigenen und den Gefühlen der anderen umgehen
- **Kommunikation:** Streitpunkte erkennen, angemessene Sprache entwickeln und üben, einfühlsam und aktiv zuhören
- **Umgang mit Konflikten:** mit Konflikten konstruktiv umgehen, verschiedene Lösungsmöglichkeiten bei Konflikten erfahren, kennen und anwenden

Das soziale Lernen hat nicht nur den Kindern gutgetan; auch wir Erwachsene haben sehr viel dazugelernt. Die Klassengemeinschaft ist gestärkt worden, Gefühle werden jetzt ausgesprochen, Bedürfnisse erkannt und bearbeitet. Im Training lässt sich die gewaltfreie Konfliktaustragung gut erfahren. Unsere Schülerinnen und Schüler und wir achten nun vermehrt auf unsere Sprache und darauf, wie wir miteinander umgehen.

Brigitte Gross, Lehrerin und Projektleiterin an der Grundschule St. Pauls
gsd.eppan@schule.suedtirol.it

Renate Ritsch, Mediatorin an Schulen, Renate.Ritsch@alice.it

Belastende Situationen als Herausforderung annehmen

Ziel des Projektes ist es, dass Kinder lernen, wirksame Strategien zu entwickeln, um mit belastenden Situationen umzugehen. Sie empfinden Konflikte nicht mehr als unüberwindbar, sondern nehmen sie als Herausforderung an und können positiv darauf reagieren. Das Training der Projektinhalte ist in vier Bausteine gegliedert, die aus einzelnen, sehr genau beschriebenen Lerneinheiten, Übungen und Spielen bestehen und dennoch Raum für individuelle Veränderungen lassen. Die Projektarbeit zu jedem Baustein erstreckt sich über eine Woche, in der die einzelnen Inhalte in spielerischer Form erfahren und aufgearbeitet werden. Zu den Workshops gehören je eine Vor- und Nachbesprechung mit der Mediatorin. Die Eltern werden an einem Elternabend über

Rückmeldungen

Ich habe gelernt, meine Gefühle auszudrücken. Es ist wichtig, die Gefühle als Ich-Botschaften mitzuteilen. Damit können wir den Streit mildern. Zuhause spreche ich jetzt öfters in der Giraffensprache.

Luca, Schüler, 4A

Ich habe gelernt, dass man Konflikte auch ohne Verletzungen lösen kann. Gerade wenn man mit jemandem sehr lange befreundet ist und dann streitet, könnten sich Wege trennen. Wenn wir aber statt der Wolfssprache die Giraffensprache verwenden, kann die Freundschaft erhalten bleiben.

Anna, Schülerin, 4B

Sprache erleben ist Sprache lernen

Förderpreis für Innovation: Grundschule Goldrain

„Sprache (er)leben – eingebunden in das Unterrichtskonzept einer reformpädagogisch orientierten Schule“ lautete der Untertitel des Projektes. Es ist ein Entwicklungsvorhaben, das sich auf alle Aspekte unseres Leitbildes bezieht, das längerfristig angelegt und mit diesem Projekt nicht abgeschlossen ist.

Vielfältig und durchgängig in allen Bereichen erleben Kinder Sprache in ihren verschiedensten Formen: als Mittel der Kommunikation, als Vermittlung des menschlichen Gedankengutes, als Werkzeug und Kultur. In den vier Bildungsgrundformen Spiel, Gespräch, Arbeit und Feier lernen die Kinder im Dialog mit sich selbst und mit anderen, sich mündlich und schriftlich auszudrücken. Sie eignen sich Wissen an, lernen ihre eigene Persönlichkeit und die der anderen kennen und respektieren, sie treten Neuem offen gegenüber, gewinnen Selbstvertrauen und Leistungsmut. Ihnen gehört das Wort und sie gestalten ihren Lernweg – über alle Bereiche hinweg und in jahrgangsübergreifenden Strukturen.

- **Vom Gespräch über die Präsentation zur Moderation:** Die Kinder üben demokratische Regeln über verschiedene Formen des Gesprächs ein, sie übernehmen die Moderation. Demo-

kratisches Sprachverhalten, Feedback geben und wertschätzender Umgang verhelfen zu einer offenen Lernatmosphäre.

- **Mathematik sprachlich verarbeiten:** Die Kinder schreiben mathematische Probleme als Geschichten; sie erarbeiten „offene Lernaufgaben“ bildlich und sprachlich.
- **Mehrsprachigkeit:** Mit „story telling“ und „formato narrativo“ erlernen die Kinder Fremd- und Zweitsprache.
- **Sprache in der Medienkultur:** Die Kinder gestalten drei Schulzeitungen selbst; Sachthemen werden im Bildungsserver blick multimedial aufbereitet; sie lernen die Unterschiede zwischen inhaltlicher und ästhetischer Gestaltung (Design) von Printmedien und Web.
- **Kommunikation und Kooperation im Netz:** Die Kinder üben die Kommunikation im Netz; sie gestalten Blogs, tauschen sich über Literatur im Leselabyrinth aus oder schreiben im Blog „Lisa und Peter erzählen“ über Konflikte in ihrem Schulalltag in der Arbeitsumgebung „Friedensfähigkeit“ auf dem Bildungsserver blick. Kooperation im Netz erleben sie im Comenius-Projekt „Natürlich Europa“ auf der Lernplattform „eXplorarium“. Hier sind auch die Projekte mit acht Partnerschulen in Europa dokumentiert; regen Austausch gibt es im Kinderforum.
- **Sprache im historischen Kontext:** Über die „Korner“ begegnen die Kinder in den Liedern dem gesprochenen und geschriebenen Dialekt; sie vergleichen ihn mit der Hochsprache.
- **Themen der Kinder:** Die Kinder arbeiten an persönlichen Themen. Die Ergebnisse werden präsentiert und reichen von einfachen Skripten bis zu Webseiten im Bildungsserver blick.
- **Kreativer Umgang mit Sprache:** In der Theaterwerkstatt bringen die Kinder ihre Ideen zum Ausdruck und setzen sie in Szene; sie erleben das kreative Schreiben; altersgemäße, individuellen Interessen entsprechende Lektüre spornt sie an, eigene Texte zu schreiben.
- **Sprachreflexion:** Der selbst verfasste Text wird mit dem Kind überarbeitet; es liest seinen Text vor und bekommt Feedback von den Zuhörern; wöchentlich wird ein Schülertext in der Gruppe überarbeitet.



Die Kinder üben, im Netz zu kommunizieren: über Blogs, in Leselabyrinthen und mit ihren acht Partnerschulen in Europa.

Veronika Traut

Lehrerin, Grundschule Goldrain, traut.veronika@live.de

Thema Mobbing

Theaterprojekt in der Mittelschule Klausen

Die Klasse 3E der Mittelschule Klausen setzt sich aus 21 Schülerinnen und Schülern zusammen. Seit der ersten Klasse gab es Schwierigkeiten, einen Schüler zu integrieren. Ungezählte Versuche, ihn besser in die Klassengemeinschaft einzubinden, brachten nicht den erwarteten Erfolg. Deshalb, aber auch um die Klasse ganz allgemein für soziale Probleme zu sensibilisieren, äußerten Lehrpersonen, Eltern sowie mehrere Schülerinnen und Schülern den Wunsch, durch ein Theaterprojekt auf einem neuen Weg neue Einsichten zu gewinnen.

Gemeinsam mit der Theaterpädagogin Alexandra Hofer von Theatraki legten wir die Ziele fest:

1. Die Klassengemeinschaft soll gestärkt werden.
2. Die Schülerinnen und Schüler sollen für Gewalt und Mobbing sensibilisiert werden.
3. Die Schülerinnen und Schüler sollen eigene Ausdrucksmöglichkeiten finden.

Die Arbeit war nicht einfach. Obwohl die meisten Schülerinnen und Schüler von Anfang an mit Begeisterung dabei waren, gab es immer wieder Momente, wo ich am Erfolg des Unternehmens zweifelte: Einige Schülerinnen und Schüler brachten sich wenig ein, andere waren in ihrem jugendlichen Überschwang kaum zu bremsen. Immer wieder gab es Rückschläge wie Äußerungen, die zeigten, dass sich die Jugendlichen mit dem Thema Mobbing sehr wohl auseinandersetzten, die Regeln für ein friedliches Zusammenleben aber noch nicht verinnerlicht hatten.

Aussagekräftige Szenen entstehen

Alexandra Hofer verstand es jedoch, die Jugendlichen so zu führen, dass alle ihre Meinungen äußern durften und auch Gelegenheit hatten, diese zu revidieren. So war allmählich eine deutliche Entwicklung zum Positiven hin zu erkennen. Die Theaterpädagogin beobachtete die darstellerischen Möglichkeiten der Jugendlichen und half ihnen, diese weiterzuentwickeln. So entstanden im Verlauf von 15 Doppelstunden acht aussagekräftige Szenen, die in einer Abendvorstellung Eltern und Interessierten vorgeführt wurden.

In das Projekt, das vom Schulamt finanziert wurde, waren die Fächer Deutsch, Kunsterziehung und Musikerziehung eingebun-

den. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Wichtigkeit solcher Projekte hinweisen: Meiner Ansicht nach ist Theaterpädagogik in ganz besonderer Weise dazu geeignet, Kommunikations- und Teamfähigkeit, Fertigkeiten im rhetorischen Bereich, kreatives und selbstständiges Arbeiten sowie Sozialkompetenz auszubilden.

Barbara Unterthiner, Klassenlehrerin der Klasse 3E, Mittelschule Klausen
Barbara.Unterthiner@schule.suedtirol.it



Für Gewalt und Mobbing sensibilisieren

Da bin ich mal gespannt

Ich stehe das erste Mal vor der Klasse. Ich werde höflich und mit Neugier empfangen. Ich stelle mich vor und erkläre meine Anwesenheit. Sofort kann ich unterschiedlichste Stimmungen wahrnehmen. Haltungen und Gesichtsausdrücke verraten: Ich freu mich schon darauf. – Da bin ich mal gespannt! – Was kommt da auf mich zu? – Vielleicht wird es ja ganz lustig? ... aber auch: Hoffentlich wird es nicht anstrengend? – Ich habe etwas Angst davor. – Ich zeige mich nicht gerne. – Müssen wir das denn machen? – Na, ja! Sonderlich Lust habe ich nicht dazu und was soll das bringen?

Die unterschiedlichsten Gefühle also, doch alle – damit meine ich die Schülerinnen und Schüler – haben eines gemein: nämlich den Versuch, sie zu verbergen. Gefühle zeigen wird als Schwäche und als „uncool“ empfunden.

Wir steigen ein mit Spielen. Spaß stellt sich ein, die Schüler lockern sich. Anschließend stellen wir – die Lehrperson und ich – das Thema vor: „Mobbing! Gewalt an Schulen“. Kleine Diskussionsrunde im Sitzkreis. Fragen und Antworten wechseln sich ab, einige beteiligen sich sichtlich interessiert, andere weniger. Die Diskussionsrunde verläuft noch mit relativ distanzierendem Blick. Tage, Wochen vergehen. Wir machen Übungen zur Wahrnehmung, zur Eigen- und Fremdwahrnehmung sowie Interaktionsspiele, erproben verschiedenste Ausdrucksmöglichkeiten zum Thema in einzelnen Szenen. Die Beteiligung der Schüler ist nach wie vor unterschiedlich. Noch ist ein Hauch von Misstrauen zu spüren, noch trauen sich einige nicht so ganz.

Die Fassade fällt

Die Arbeit wird fortgesetzt: Wir spielen weitere Theaterszenen an. Wir arbeiten mit Texten, mit Gestik und Mimik. In Gesprächsrunden vertiefen wir das Thema Mobbing weiter. Wir klären Mechanismen, warum es zu Mobbing kommt, besprechen und diskutieren Beispiele.



Eigene Ausdrucksmöglichkeiten finden

Dann eine Überraschung: Eine Schülerin teilt sich spontan mit, eröffnet der Klasse ihre Gefühlswelt. Betroffenheit macht sich breit. Mitgefühl und Einfühlungsvermögen treten plötzlich zutage. Die Fassade fällt und ehrliche Beteiligung, Zuneigung und Unterstützung lösen die erstere ab. Erleichterung ist zu spüren. Andere haben ebenfalls den Wunsch, sich mitzuteilen. Das Vertrauen in die Klassengemeinschaft wächst, Anerkennung für den Mut wird sichtbar. Ein kleines bisschen ist man sich näher gerückt, zumindest für diesen Moment.



Momente, die berühren

Weitere Wochen vergehen. Ein kreativer Prozess stellt sich ein. Dann aber folgt ein plötzlicher Rückschlag, hervorgerufen durch die Wiederkehr eines seit längerem abwesenden Schülers. Ich selbst hatte keine Gelegenheit gehabt, den Schüler mit Migrationshintergrund kennenzulernen. Plötzlich verwandeln sich Jugendliche in „Mobber“ und treten geschlossen diesem Schüler gegenüber. Mit Nachdruck weisen wir auf das Verhalten und die Mechanismen des Mobbing hin, in der Hoffnung, dass sie diese verstehen.

Dann die letzten Proben. Das Stück steht, erste Durchläufe für die Abendvorstellung laufen. Da passiert etwas Erstaunliches: Echte Zusammenarbeit, gegenseitiger Respekt, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten treten zum Vorschein. Gefühle von Freude und Stolz stehen in den Gesichtern der Schülerinnen und Schüler geschrieben. Das sind Momente, die berühren.

Alexandra Hofer

Theaterpädagogin, Verein Theatraki, theatraki.theatraki@tin.it

Theaterpädagogik und Deutschunterricht

Seit mehreren Jahren fördern das Deutsche Schulamt und das Pädagogische Institut Initiativen im Bereich der Theaterpädagogik. Ziel ist es, aufzuzeigen, welche wertvolle Unterstützung die theaterpädagogische Arbeit im sozialen Lernen sein kann. Soziales Lernen findet dabei nicht losgelöst vom herkömmlichen Fachunterricht statt, sondern wird in idealer Weise mit wesentlichen Aspekten des kommunikativ-integrativen Deutschunterrichts verknüpft. Sprachförderung und Stärkung der Sozialkompetenz gehen Hand in Hand. Jugendliche verfassen zu Themen, die ihre Erfahrungs- und Gefühlswelt betreffen, selbst Texte oder suchen Texte aus, die sie ansprechen, und bringen diese – kompetent begleitet von Theaterpädagoginnen oder Theaterpädagogen – auf die Bühne. Gewalt, Mobbing und Zivilcourage sind häufig gewählte Themen.

Das Schreiben der Texte, das Rollenspiel, die Auseinandersetzung mit nonverbaler Kommunikation und das Sprechen vor und mit anderen sind wichtige Bereiche des Deutschunterrichts. Beim Entwickeln der Bühnenfassung erfolgt die Auseinandersetzung mit der Jugendsprache und den verschiedenen Sprachebenen. Buchstäblich spielerisch eignen sich die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen an. Es ist kein punktuell arbeiten, kein flüchtiges Huschen über Themen und Inhalte, sondern eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Person, mit den Mitschülerinnen und Mitschülern und den Erwachsenen. Wie alles Lernen ist auch diese Arbeit oft anstrengend. Grenzen werden spürbar, Hindernisse müssen überwunden und Kompromisse eingegangen werden. Wenn es aber am Ende heißt: „Vorhang auf“ und der anerkennende Applaus des Publikums ertönt, haben sich all die Mühen gelohnt und die Welt der Jugend und die Schule sind sich ein Stück näher gekommen.

Die Rückmeldungen der Lehrpersonen, die mit ihren Klassen an der Initiative teilgenommen haben, sind äußerst positiv. Theaterpädagogische Arbeit sollte in den Schulen zur Selbstverständlichkeit werden, damit alle Schülerinnen und Schüler zumindest einmal in ihrer Schullaufbahn in den Genuss eines Theaterprojektes kommen.

Marion Karadar, Projektbegleiterin am Pädagogischen Institut

Marion.Karadar@schule.suedtirol.it



Music was my first love

Musical: Musik, die Sprache der Zeit

Schülerinnen und Schüler der Mittelschule St. Martin in Passeier brachten im März 2010 ein Musical zur Aufführung, das alle begeistert hat. Viele Zuschauerinnen und Zuschauer haben es mehr als einmal gesehen und der Vereinssaal war mitunter zu klein für alle. Ein Beispiel dafür, wie Schule Freude vermitteln und gleichzeitig viel Einsatz abverlangen kann.

Die Rahmengeschichte führte durch die letzten fünf Jahrzehnte: Kleine Theaterszenen erhellten den geschichtlichen Hintergrund und die Musik tat das ihre – eindrucksvoll ließ sie die größten Hits aufleben, die bekanntesten Bands und Sänger kamen zum Zug und alles war stimmig garniert mit schönen Kostümen und passenden Tanzeinlagen.

Miteinander etwas tun – wie Leuchttürme den Weg zeigen

Das Orchester beeindruckte durch die Zusammensetzung: Nicht nur Lehrerinnen und Lehrer haben Musik gemacht, nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern zusammen wurde musiziert, im Team, auf Augenhöhe, gleichberechtigt. Die Lehrkräfte brachten sich als Begleiter ein, sie waren diejenigen, die irgendetwas „besser“ können und die Schüler gleichsam an der Hand nahmen und mit sich forttrugen: zu ihrerseits „besseren“ Leistungen im Orchester. So sollte es sein. Nicht vorne stehen und etwas erzählen, was vielleicht wenig Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler hat, sondern miteinander etwas tun, sich zusammen auf den Weg machen und voneinander lernen. Die Schüler in ihrem Expertentum anerkennen – und trotzdem als Erwachsene und Erzieher wie Leuchttürme den Weg zeigen. Differenzierung und Individualisierung, die Kinder dort abholen, wo sie stehen – all das so oft Angemahnte ergibt sich von selbst. Jeder wird das Instrument gemäß seines Könnens zu dem Zeitpunkt bewältigen, wird tanzen, so wie er im Moment dazu fähig ist und wird weitergehen und viel dabei ler-

nen. Gelernt werden die komplexen Kompetenzen, die sich nicht mehr durch Stofflisten vermitteln lassen, sondern nur durch gelebte und erlebte Erfahrungen. Das Aufbrechen der Fächer wurde eindrucksvoll vorgelebt – es spielten doch tatsächlich die Fachlehrer für Deutsch und Technik Gitarre und Bass. Das Leben besteht nicht aus Fächern und die Musik ist das Band, das vereint.

Erfahrungen, die bleiben

Die Schülerinnen und Schüler werden bei solch einem Projekt ins Leben begleitet, indem sie zusammen mit den Lehrern, der Musik, dem Tanz, den Kostümen, der bildnerischen Gestaltung des Bühnenbildes lernen, was es heißt, auf andere zu hören, einen Kompromiss zu schließen, einen Streit zu schlichten, sich gemeinsam anzustrengen und sich gemeinsam zu freuen.

Sie werden sich ein Leben lang daran erinnern, die Lieder immer wieder vor sich hin singen. Die gemeinsamen tief gehenden Erfahrungen werden bleiben.

Es heißt, dass es zum Erziehen eines Kindes ein ganzes Dorf braucht. Das gilt auch für das Projekt in St. Martin. Auf sehr schöne Art und Weise haben Gemeindeverwaltung und Schule einander unterstützt, die Bevölkerung hat Anteil genommen und bei allen Beteiligten bleibt ein gutes Gefühl zurück.

„Music was my first Love“, heißt es in dem bekannten Lied von John Miles, aber der Text geht weiter: „...and it will be my last...“; die erste Liebe und die letzte wird die Musik sein und ein Hauch von Nachdenklichkeit vereint alle, die mitgemacht und zugeschaut haben: die Jugendlichen, die am Anfang des Lebens stehen und diejenigen, die diese Jugendlichen begleiten und selbst die ältesten Lieder im Musical gekannt haben. Die Freude überwiegt: Thank you, for the Music.

Uschi Pulyer

Schuldirektorin, Schulsprengel Meran/Obermais, Ursula.Pulyer@schule.suedtirol.it



Alle machen mit. (oben) – Falco on stage (unten)



Schwächen beheben – Stärken fördern

Neues Unterrichtsmodell in Sand in Taufers

Die Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus (LeWiT) Sand in Taufers erprobte in der zweiten Februarwoche 2010 ein neues Modell des Unterrichts: Schülerinnen und Schüler, die im ersten Semester negative Bewertungen aufwiesen, wurden in dieser Woche darin unterstützt, ihre Lernrückstände zu beheben. Wer die dafür angebotenen Aufholkurse besucht hatte, konnte Förderkurse nach eigenem Interesse belegen.

Im vergangenen Schuljahr 2008/2009 hatte die LeWiT Sand in Taufers alle Aufholmaßnahmen wie Stützkurse oder die Erarbeitung von Lernpaketen am Nachmittag angeboten. Angeregt durch die Rückmeldung der Schülerinnen, Schüler und auch der Eltern, die Aufholmaßnahmen seien für die Jugendlichen aufgrund der vielen zusätzlichen Nachmittage zu belastend, machte sich eine Arbeitsgruppe an der Schule daran, ein neues Modell der Aufholmaßnahmen zu entwickeln.

Es sollte ein Modell gestaltet werden, das keinen zusätzlichen Nachmittagsunterricht vorsieht. Alle Schülerinnen und Schüler sollten am Vormittag betreut werden. So einigte sich die Arbeitsgruppe auf eine Dreiteilung:

- Aufholkurse in den Fächern, in denen erfahrungsgemäß die meisten Schülerinnen und Schüler Schwierigkeiten haben (Mathematik, Italienisch, Englisch)
- betreutes Erarbeiten von Lernpaketen in den anderen Fächern
- Förderkurse mit verschiedenen Inhalten und Vorbereitungskurse auf die Abschlussprüfung für die fünften Klassen

Angebote für alle

Von Montag bis Donnerstag gab es vor der Pause Regelunterricht laut Stundenplan. In der restlichen Zeit wurden sowohl die Klassenverbände als auch die 50-Minuten-Einheiten aufgelöst. Jeder Aufhol- und Förderkurs wurde in zwei Blöcken zu 150 Minuten oder in drei Blöcken zu 100 Minuten abgehalten. Jede Schülerin und jeder Schüler hatte somit die Möglichkeit, ohne Überschneidungen der Angebote, die verpflichtenden Aufholkurse zu besuchen. Die Schülerinnen und Schüler ohne negative Bewertungen konnten aus einem vielfältigen Angebot von 40 Förderkursen auswählen. Diese stammten aus den Bereichen

- Sport: Fußball, Volleyball, Trampolinspringen, Klettern, Tennis, Wandern, Volkstänze, Hip-Hop, Wintersport
- Gesundheit: Kochen, Ernährungslehre, Yoga

- Naturwissenschaften: Mikroskopieren, Egg-Race (Physik), Brückenbauwettbewerb, Mathematische Rätsel
- Neue Medien: Rhythmisches Tastschreiben, ECDL-Führerschein, Erstellen einer Homepage
- Musik und Film: Songs, Chants and Lyrics, film in italiano, Großes Kino
- Geschichte: Kalter Krieg, Internationaler Terrorismus
- Handwerk: Nähen von Ledertaschen, Erstellen von Naturkosmetik
- Philosophie: Todesstrafe, übersinnliche Phänomene
- Sprachen: Französisch, bilinguismo tra Tirolo e Andreas Hofer, Schreiben eines Essays



Ein Förderangebot von vielen: Brückenbauwettbewerb

Gemeinsam mit ihren Eltern wählten die Schülerinnen und Schüler die Förderkurse nach eigenem Interesse aus, während sich die Maturantinnen und Maturanten gezielt auf die schriftlichen Prüfungen bei der staatlichen Abschlussprüfung vorbereiten oder an ihrer Facharbeit schreiben konnten.

Insgesamt kann diese Schulwoche als gelungener Versuch eines neuen Modells angesehen werden, was auch die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler verdeutlichen. Die Mehrheit der Befragten hielt die Woche für abwechslungsreich und interessant. Besonders positiv wurden das Wegfallen der Zusatzbelastung am Nachmittag und das vielfältige Angebot im Rahmen der Förderkurse hervorgehoben. Verbesserungswürdig fanden einige den Zuweisungsmodus zu den Förderkursplätzen und die mangelnden Informationen zu den einzelnen Kursen. Gar mancher Schüler und manche Schülerin freut sich deshalb schon auf die nächste Modellwoche im kommenden Schuljahr.

Maximilian Gartner, Fachlehrer für Mathematik an der Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus Sand in Taufers, maximilian.gartner@gmx.net